

Dr. Hans Schmidt (seine Kurzbiographie, soweit sie aus den im AKG vorliegenden Akten erfassbar wurde)

Autorin: Mag. Friederike Scharf

Dr. Hans Schmidt, geb. am 21. 10. 1898, in Pernhofen, war mit Marianne, geb. Soudny, verheiratet. Seine Frau hatte in die Ehe einen Sohn mitgebracht, es gab auch noch ein zweites Kind, aber es ist unklar, ob dieses Kind ihr gemeinsames war oder ob auch dieses von seiner Frau aus einer ersten Verbindung stammte. Beide Kinder sind während des Zweiten Weltkriegs umgekommen, wie aus einem Brief von Marianne Schmidt hervorgeht.

Während des Ersten Weltkrieges war Hans Schmidt vom 15.09.1916 bis 01.01.1918 k.k. Seeaspirant, anschließend bis 05.11.1918 k.k. Seekadett und wurde am 01.03.1919 aus der Marine entlassen.¹

Schon 1920 und 1923/24 war er am AKG als Lehrer² beschäftigt und wurde im März 1924 - nachdem er darum angesucht hatte - für den Erziehungsdienst in Wiener Neustadt für das laufende Schuljahr abgestellt. Am 14. Oktober 1930 kam er wieder an unsere Schule³. Er war nun in den Rang eines pragmatisierten Bundeslehrers aufgestiegen und wurde entsprechend eines am Vortag veröffentlichten Erlasses⁴ über die Reisegebührenvorschrift vom Privat-Realgymnasium in Berndorf abgezogen und ans AKG versetzt. Schmidt unterrichtete an unserer Schule Leibeserziehung und Deutsch und wurde schon im Februar 1931 und auch in den darauffolgenden Jahren mit der Leitung eines Schikurses⁵ betraut. Zwei Monate später, am 18. April hatte er einen Motorradunfall und war für längere Zeit im Krankenstand⁶, sodass für seine Klassen eine Vertretung eingerichtet werden musste.

Im selben Schuljahr wurde er vom damaligen Direktor Marcus beurteilt, der in ihm durchaus positive Eigenschaften sah, wie seinen Fleiß und seine Gewissenhaftigkeit, der aber auch bemängelte, dass seine Kenntnisse der Vorschriften und sein pädagogisches Wirken nur „befriedigend“ seien und erweitert werden müssten. In den darauffolgenden Jahren wurde Dr. Schmidt von Direktor Marcus nicht nur dauerhaft als Klassenvorstand eingesetzt, sondern immer wieder zur Aufsicht bei Schülerfahrten oder zur Organisation von Veranstaltungen eingeteilt. So übernahm er die Anmeldungen der Schüler für die Schikurse oder die Aufsicht in einem Straßenbahnwagen, als unsere Schüler im Mai 1932 zum Begräbnis von Prof. Diamant auf den Zentralfriedhof fuhren. Direktor Marcus hatte sichtlich den Eindruck, dass Schmidt ein guter Organisator war, dem es auch nicht schwerfiel, sich bei den Schülern Respekt zu verschaffen und für Ordnung zu sorgen. 1934 wurde Schmidt Mitglied im NS-Lehrerbund und nach den Bestimmungen des Dollfuß-Regimes somit ein Illegaler.

Sofort nach dem Anschluss übernahm er die Führung des Akademischen Gymnasiums, was ihm auch im April 1938, in einem Schreiben des Stadtschulrates von Wien offiziell bestätigt wurde. Im Juni desselben Jahres wurde er Kreisamtsleiter und Kreisbeauftragter der NSDAP für Schul- und Lehrerfragen

¹ Schreiben Nr. 173, vom 15. 03. 1941

² Im November 1920 findet sich folgender Eintrag in den Akten: „Der Turnsupplent Hans Schmidt wird enthoben“. Er war also kurzfristig an unserer Schule, vom 26.9.-16.10.1920, In einem späteren Schreiben wurde er als « Probekandidat“ bezeichnet. Das Schuljahr 1923/24 war demzufolge sein Probejahr nach dem Studium.

³ Lehmann´s Adressenverzeichnis: 1931 wohnt Dr. Hans Schmidt in der Berggasse 11, im 9. Bezirk

⁴ Erlass vom 13.10.1930

⁵ Der Schikurs fand vom 5.-15. Februar 1931 auf der Seetaler Hütte statt. 27 Schüler aus vier Klassen nahmen daran Teil.

⁶ Krankenbestätigung des Rudolfinerhauses: er hatte Weichteilverletzungen und eine Sehnenverletzung der großen Zehenstrecksehne. Er war bis zum 26.4. in Spitalspflege, danach mehrere Wochen Schonung.

und unterstützte in dieser Funktion tatkräftigst die Aktivitäten des NSLB. Er hielt Vorträge an der Pädagogischen Hochschule zum neu eingeführten Unterricht „Die Politische Stunde“, organisierte sogenannte „Appelle“ bei denen die Lehrer und Lehrerinnen auf die Linie der NSDAP eingeschworen wurden. Gegen Kriegsende rekrutierte er Lehrer und Lehrerinnen, die für außerschulische Zwecke eingesetzt werden sollten, wie z.B. im Gauquartieramt, zum Schanzengraben oder zur Mithilfe im Statistischen Zentralamt.

Im Februar 1940 wurde Schmidt zu einer Wehrmachtsübung einberufen. Wahrscheinliches Ende dieser Übung war der 20. Mai 1940, denn an diesem Tag endete die Vertretungsdauer von Dr. Eduard Hoedl, der den Direktor in dieser Zeit ersetzte.

Im Schuljahr 1941/42 nahm sich Direktor Schmidt krankheitsbedingt eine längere Auszeit. Er wurde von seinem Stellvertreter Dr. Hoedl zum ersten Mal am 11. September 1941 krankgemeldet. Am 26. September kündigte Hoedl eine Verlängerung des Krankenstandes von Schmidt an. Und zwar wollte der Direktor anschließend an seinen Krankenhausaufenthalt das Heilbad Pystany in der Slowakei besuchen. Am 23. Dezember 1941 musste ihn aber sein Stellvertreter noch einmal krankmelden. Denn auch der Besuch des Heilbades führte zu keiner wesentlichen Verbesserung seines Zustandes. Wann er 1942 wiederum an die Schule zurückgekommen ist, ist nicht mehr feststellbar, da ab Februar 1942 für den Rest dieses Schuljahres die Akten abhandengekommen sind.

1942 gab er einige Metallgegenstände aus dem AKG, nachdem er auch das Amt für Denkmalschutz um Beratung gebeten hatte, der Aktion „Metallmobilisierung“. Laut einem Gutachten des Amtes für Denkmalschutz hätte er Folgendes spenden können: die Wandarme in den Gängen und Stiegenhäusern sowie die Beleuchtungskandelaber, den Messingluster im Festsaal und das Uhrwerk, nicht aber die Schlagwerk-Glockenschalen der Uhr, die sich oben an einer Wand im Schulhof befindet.

Er bemühte sich die innere Ausgestaltung des AKG der neuen Zeit anzupassen. So forderte 1943 ein rotes oder gelbes Fahnentuch an, welches die Heiligenfiguren an den Wänden im Festsaal verdecken sollte. Auch setzte er sich dafür ein, dass die Moses Statue beim Brunnen in der Aula entfernt werden sollte und von einem renommierten akademischen Bildhauer eine andere 1,5m hohe Statue ersatzweise angefertigt und aufgestellt werden sollte. Das Denkmalamt war ihm bei der Auswahl der neuen Statue behilflich und schlug eine Kopie der sich in der Wiener Oper befindlichen Statue „die Dichtkunst“ vor. Aus kriegswirtschaftlichen Gründen kam es aber offenbar nicht dazu, da sich die Mosesstatue noch immer in der linken Nische in der Eingangshalle befindet.

Am Beginn des Schuljahres 1943/44 ließ sich Dir. Schmidt im AKG von einem Kollegen vertreten, denn er hatte schon im Mai zuvor für sich und seine Frau um einen Kuraufenthalt in Badgastein angesucht. In einem Schreiben an die Abt. II begründete er sein Anliegen im August wie folgt: Er hätte für die Kur eigentlich die Ferienmonate im Sommer bevorzugt, aber die Krankenkasse hatte ihm, da es dringendere Fälle gab nur den September zugeteilt. Er bräuchte diese Erholung dringend, da ihm der Tod seines Ziehsohnes, der der einzige Sohn seiner Frau war, der auf Kreta bei einem Fronteinsatz von Sandmassen verschüttet worden ist, sehr zugesetzt hat.

Im selben Jahr als man mit den Luftangriffen auf Wien jederzeit rechnen musste, sorgte Schmidt dafür, dass die Luftschutzkeller im Keller des AKG hergerichtet, der Dachboden mit einem Flammschutzanstrich brandsicher gemacht und ein Bereitschaftsraum für die Luftschutzwärte eingerichtet wurde.

Im November 1943 ließ Dir. Schmidt sein Bankkonto bei der Zentralsparkassa auf und veranlasste, dass ihm das Geld bar ausgezahlt wurde. Der Schulwart kümmerte sich darum, wie auch um die Gehälter von anderen Lehrern, schrieb er der Abt. II.

Ende Dezember 1943 wurde er von seinem Stellvertreter für unbestimmte Zeit krankgemeldet. Aus den vorliegenden Akten geht nicht hervor woran er litt, ein ärztliches Zeugnis wurde aber diesem Schreiben an die Abt. II beigelegt.

Wegen der Bombardierungen der Alliierten, gestattete er 1944 einigen Personen ihre Habseligkeiten im Keller des Akademischen Gymnasiums unterzubringen. Im Jänner 1944 meldete er sich nochmals krank.

Gegen Kriegsende, während der Kampfhandlungen in Wien, flüchtete er und seine Dienstwohnung im AKG wurde während der allgemeinen Kriegswirren geplündert.

1946 wurde seine Tätigkeit am AKG von einem Lehrer wie folgt beschrieben: *„Der böse Geist der Anstalt war der ehemalige Direktor Schmidt, der in übelster Weise auf Schüler, Lehrer und Angestellte politischen Druck ausübte.“*

Im Dezember 1945 kam es im Beisein von Direktor Weiß, der für einige Monate das AKG interimsmäßig führte, und einem Schulwart zu einer Hausdurchsuchung der Dienstwohnung von Schmidt und zur Bestandsaufnahme der verbliebenen Sachen. Die Wohnung wurde anschließend von der Polizei versiegelt. Danach wurden immer wieder einige wenige persönliche Dinge, die nicht vom Ministerium für Vermögenssicherung erfasst worden sind, den Eltern von Marianne Schmidt übergeben. Im Herbst 1946 beschloss das Ministerium die verbliebenen Einrichtungsgegenstände dem Dorotheum treuhändisch zur Aufbewahrung zu übergeben. Man wollte abwarten, wie der Volksgerichtshof über Hans Schmidt entscheiden würde.

In dieser Zeit urgierte immer wieder Direktor Marcus, der wiederum ab September 1946 das AKG leitete, was mit dem Klavier aus dem Besitz von Schmidt zu geschehen hätte. Unter anderem wurde erwogen, es für schulische Zwecke zu nutzen. Ein 1949 handgeschriebener Brief von Hans Schmidt setzte jedoch diesen Bestrebungen ein Ende. Das Klavier, das den Eltern seiner Frau gehörte, sollte von einem Rechtsanwalt abgeholt werden.

Kurz vor ihrem Tod schrieb Marianne Schmidt 1947, aus Kitzbühel an Direktor Marcus und bat ihn um die Herausgabe ihrer persönlichen Gegenstände. So verlangte sie ihre Brille und zwei Koffer in denen sich ihre persönlichsten Dinge, wie z.B. Liebesbriefe oder Fotos ihrer beiden verstorbenen Kinder befanden. Sie schrieb unter anderem, dass sie völlig mittellos sei und sich ihr Leben als Putzfrau verdienen müsse. Direktor Marcus tröstete sie aber, denn er könne die Sachen erst herausgeben, wenn die Besitzverhältnisse eindeutig geklärt seien. Die beiden Koffer mit den persönlichen Dingen, hätte die Polizei übernommen, da sich darin Schriftstücke befanden.

Offen bleibt, wie das Urteil des Volksgerichtshofes für Schmidt ausging. **Aus den vorhandenen Unterlagen geht lediglich hervor, dass er möglicherweise nur als „minderbelastet“ eingestuft worden ist und in einem weiteren Schreiben vom September 1948 steht zu lesen, dass er zu diesem Zeitpunkt noch kein rechtskräftiges Urteil hatte. 1949 nannte er sich in einem Brief an Direktor Marcus „Johann“ und setzte nach dem Familiennamen „Hans“ in Klammer. So wollte er mit dieser Namensänderung wahrscheinlich seine Nazi-Vergangenheit verschleiern.**

Es wäre schön, wenn sich ein Schüler oder eine Schülerin in einer Vorwissenschaftlichen Arbeit diesen Nachforschungen widmen würde.